

Alejandra Moreno Barrera studierte Politikwissenschaft und Internationale



Beziehungen mit den Schwerpunkten politische Kommunikation und politisches Marketing an der Universität Sergio Arboleda in Bogotá, Kolumbien. Derzeit ist sie Studentin im Masterstudiengang Lateinamerikastudien an der Universität Hamburg, Deutschland.

Lorena Cardenas Niño hat einen Abschluss in internationalen Wirtschaftsbeziehungen der Stiftung Universität Autónoma de Colombia (Bogotá-Kolumbien) und ist derzeit Studentin im Masterstudiengang Lateinamerikastudien an der Universität Hamburg, Deutschland.

Die Pandemie, eine Bedrohung für den Frieden in Kolumbien

Als die ersten Corona-Fälle Ende Februar in Kolumbien aufgetreten sind, waren Alejandra und ich zu Besuch bei unseren Familien in Bogotá, Kolumbien. Ein Grund Alejandras für den Aufenthalt in Kolumbien war die Recherche für die Masterarbeit in den Lateinamerikastudien. Ihr Schwerpunkt konzentriert sich auf das Thema Drogenhandel in Kolumbien und Mexiko.

Die Tage in den Monaten Februar und März vergingen und alles wurde ein wenig unvorhersehbar und unwirklich. Am 11. März hielt Präsident Ivan Duque eine präsidiale Ansprache (diese Ansprachen sind zu einer Konstanten geworden und halten bis heute an), in der er die Bürger darüber informierte, dass das Coronavirus zu einer globalen Pandemie geworden sei und dass das Land aus diesem Grund zunächst für vierzehn Tage in eine präventive Isolation eintreten würde.

Alle Veranstaltungen mit mehr als 50 Personen wurden untersagt. Schulen, Universitäten, Restaurants, Bars, Bibliotheken, Museen, Erholungszentren, Sportzentren und Flughäfen wurden angewiesen zu schließen. Daraus resultierend wurden die Inlands- und Auslandsflüge eingestellt. Diese präventive Eingrenzung wurde schrittweise auf eine 212-tägige Quarantäne ausgeweitet.

Diese Reihe von Maßnahmen sorgte für die Kolumbianer und die zwei Millionen Venezolaner, die derzeit in Kolumbien leben, im wirtschaftlichen, kulturellen, psychologischen und sozialen Bereich für tiefe und weitreichende Einschnitte ihres persönlichen Lebens.

Die Situation der Angst und Unsicherheit erinnerte uns an die Zeit des bewaffneten Konflikts, der einen großen Teil der Landbevölkerung mit einer Lawine der Gewalt in Furcht versetzte. Diese Ereignisse begleiteten unsere Kindheit und prägten unsere Erinnerungen. Sie wurden erneut durch die Ungewissheit hervorgerufen, die wir zu Beginn der Pandemie erlebten, da wir plötzlich aus unseren täglichen Aktivitäten herausgerissen wurden, Ausgangssperren einhalten mussten, während wir darauf warteten, dass die Maßnahmen der Isolation aufgehoben wurden, um mit der Angst des unsichtbaren Übels zu leben.

Im Jahr 2016 wurde der bewaffnete Konflikt in Kolumbien durch die Unterzeichnung eines Friedensabkommens mit der Farc-EP beigelegt. Dieses Abkommen und die damit einhergehenden Vereinbarungen wurde nicht zuletzt durch die stärker werdende Forderung der Bevölkerung nach Frieden realisiert. Derzeit wird die Erfüllung dieser Vereinbarungen durch die Pandemie stark beeinträchtigt, da die

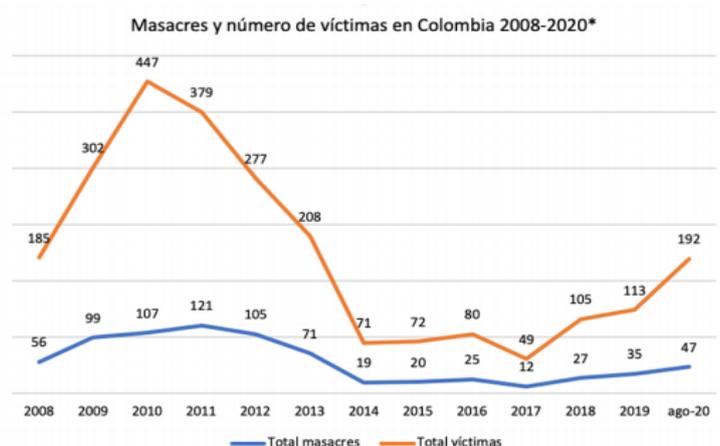
Regierung ihre Prioritäten änderte und sich auf die Schaffung von Maßnahmen zur Abschwächung der Ausbreitung des COVID-Virus konzentriert.

Die Pandemie ist eine große Herausforderung für den Frieden und damit für die Sicherheit in Kolumbien. Das Land hat eine bemerkenswerte Erholung in Bezug auf Aspekte der sozialen Sicherheit, wie z.B. die Abschwächung der Mordrate, abnehmende Zahlen von Entführungen, subversive Aktionen und die Reduzierung terroristischer Angriffe erreicht. Während der Pandemie gab es jedoch offensichtlich Vorfälle von Gewalt, die sich gegen bestimmte Ziele in der Gemeinschaft richteten.

Diese Massaker, die von der Regierung Duque als "kollektive Morde" bezeichnet wurden, fanden während der Pandemie in einem Umfeld der Straflosigkeit statt, sodass die Forderungen der Gesellschaft delegitimiert wurden, da die Regierung sich hinter den Einschränkungsmaßnahmen aufgrund der Pandemie versteckte, um sich dem Sicherheitsproblem nicht stellen zu müssen und durch diese neue Thematik (kollektiver Mord) die Bedeutung dieser Tatsachen zu verringern. Opfer dieser Massaker sind vorwiegend soziale Führungspersonlichkeiten. Bis jetzt beträgt die Zahl der Ermordeten aus sozialen Organisationen 231 und die Zahl der ermordeten Friedensunterzeichner 148, die während der derzeitigen staatlich verordneten Isolation umgekommen sind.¹

Darüber hinaus verhängen die bewaffneten Gruppen willkürlich ihre eigenen Maßnahmen der Isolation auf der Grundlage von COVID, indem sie die Festlegung der Preise von Lebensmitteln, Transport, Zeiten der Abreise und Ankunft der Menschen in ihren Häusern und Öffnungszeiten des Handels vorgeben. Dies mündet in der Unterwerfung der staatlichen Beamten, da sie bei Nichteinhaltung der selbstbestimmten Regularien um ihr Leben fürchten müssen. Tatsachen wie das Massaker von Samaniego Nariño, bei dem 8 Studenten offenbar von Mitgliedern der ELN (Ejército de Liberación Nacional) ermordet wurden, weil die Studenten die Quarantäne nicht respektiert hatten, sowie das Massaker an 3 Schulkindern in Llano Verde in Cali machen die fehlende staatliche Kontrolle über das Waffenmonopol und über die Souveränität angesichts der Einhaltung der präventiven Regeln der Isolation durch COVID deutlich².

In dieser Gedankenfolge ergibt sich die folgende Grafik der Massaker im Zeitraum von 2008 bis 2020. Wie der Grafik zu entnehmen ist, fiel die Anzahl der Anschläge und Opfer. Allerdings ist im Jahr 2020 ein starker Anstieg dieser Taten um 12 % zu verzeichnen. Diese Grafik zeigt den Ablauf von Massakern in Kolumbien im letzten Jahrzehnt vor und nach dem Friedensabkommen.



Fuente: Sistema de Información de la Fundación Paz y Reconciliación-SIPARES. Las cifras de agosto tienen corte al día 27. Fuente: Oficina de las Naciones Unidas para la Coordinación de Asuntos Humanitarios-OCHA. Elaboración: Fundación Paz y Reconciliación.

1 Fundación Paz y Reconciliación (PARES) (09/2020), *Seguridad en Tiempos de Pandemia, legados de Guerra y crimen organizado en Colombia*. Recuperado en <https://pares.com.co/wp-content/uploads/2020/09/Informe-en-tiempos-de-pandemia.pdf>.

2 Rincón Juan Carlos, Torres David, Baena Maria Paulina (La Pulla) (28.08.2020), *Las Masacres que no le importan a Iván Duque*. Archivo de video. Recuperado en <https://www.youtube.com/watch?v=oWXYwtsZZUE>.

Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass es sich bei diesen Angaben nicht nur um Zahlen handelt, sondern um Menschen mit Familien, etwas, das weder die nationale Regierung noch die bewaffneten Gruppen in Zeiten einer Pandemie berücksichtigen.

Nach der Unterzeichnung des Friedensabkommens am 24. November 2016 dachten viele von uns Kolumbianern, dass sich die Dinge ändern und die Gewalt aufhören würde, aber leider ist durch COVID nun scheinbar das Gegenteil eingetreten.

In Kolumbien wurden am 25. März 2020 zu Beginn der strengen Quarantäne 235 Covid-Infektionen und 4 Todesfälle im Land gemeldet. Heute, am 12. Dezember 2020, sind es 1.408.909 Infektionen und bestätigte 38.669 Todesfälle. Mit diesen Zahlen, die sich auf zwei für unser Land lebenswichtige und aktuelle Themen beziehen (Covid 19 und Frieden)³, wollen wir deutlich machen, dass Kolumbien derzeit nicht nur vom Coronavirus, sondern auch vom Virus der Gewalt und der Straflosigkeit vonseiten des Staates belastet wird.

Dieses Spektrum der Ereignisse im Jahr 2020 stimmt uns auf persönlicher Ebene wenig zufrieden. Ein Ereignis ergab sich dadurch, dass wir die Rückflugtickets für einen humanitären Flug nach Deutschland im selben Monat März bekommen konnten, eine Entscheidung, die beim Verbleib der eigenen Familien befremdlich schien.

Wir verließen Kolumbien in einer Atmosphäre der Unruhe inmitten strenger Distanzierungsmaßnahmen, Gesundheitskontrollen und zum ersten Mal unter strikter Verwendung von Masken und Desinfektionsmitteln durch die anwesenden Personen am kolumbianischen Flughafen. Bei unserer Rückkehr nach Deutschland waren wir überrascht, dass die Polizeibehörden sich am Berliner Flughafen die Präventivmaßnahmen noch nicht angeeignet hatten und wir waren erstaunt über den mangelnden Einsatz von Biosicherheitsgeräten. In Kolumbien wurden trotz der instabilen Lage der öffentlichen Ordnung Anstrengungen unternommen, die wegen des Coronavirus auferlegten Vorschriften einzuhalten.

Die Pandemie ist zweifellos eines der schlimmsten Dinge, die der Menschheit in diesem 21. Jahrhundert widerfahren ist, aber sie hat uns auch daran erinnert, wie wichtig der menschliche Kontakt, der Kontakt zur Natur und unsere Freiheit als Individuum ist.

³ Instituto nacional de salud. Gobierno de Colombia
<https://www.ins.gov.co/Noticias/Paginas/Coronavirus.aspx>.